

## Region



Rudolf Tschudin, «Perla» (2023), Aluminiumkugeln variabel. Fotos: Barbara Jung

# Brambilla trifft Langohr in Sissachs Paradiesgarten

**Kunst im öffentlichen Raum** Der idyllische Park von Schloss Ebenrain lädt zur Kunst-Schnitzeljagd und schafft Raum, kritisch über Kunst nachzudenken.

**Simon Baur**

Schloss Ebenrain wurde in den Jahren 1774/76 vom Basler Seidenbandfabrikanten Martin Bachofen nach den Plänen des Barockarchitekten Samuel Werenfels erbaut. Erhalten hat sich eine monumentale Lindenallee, während das übrige Gelände ab 1805 nach und nach in einen Landschaftsgarten umgewandelt wurde. Ob bei Sonnenschein, Regenschauern, Herbststürmen oder Schneegestöber: Ein Besuch dieser kultivierten Wildnis lohnt sich zu jeder Jahreszeit.

Sie ist so idyllisch, dass man sich fragt, ob es da überhaupt noch Kunst braucht. Doch genau diese zeigen bis Ende Oktober zehn Künstlerinnen und Künstler, die mal mehr, mal weniger die früheren Besitzer, die Architektur des Schlosses und der Nebengebäude sowie die grosszügige Gartenanlage in ihre Überlegungen einbeziehen.

## Frei erfundene Geschichten

Dass dabei wahre, kolportierte, aber auch frei erfundene Geschichten die Glaubwürdigkeit der einzelnen Objekte zu untermauern versuchen, schadet weder der Kunst noch den Erlebnissen der Besucherinnen und Besucher.



Martin Raimann, «Ein Mahnmal für den Hasen» (2023), Stahlbeton, Betonguss blattvergoldet.

Vom romantischen Pförtnerhaus blickt man den Hang hinauf direkt auf die schmutzige Rückfassade des Schlosses. Ihr zu Füßen hat Rudolf Tschudin «Perla» platziert, eine überdimensionale Perlenkette aus Aluminiumkugeln, die Prinzessin Brambilla, sofern sie diese Breitengrade überhaupt bereiste, hier verloren hat. Konkurrenz bekommt sie von Nicolas Vionnets «Persinette», der Urform einer französischen Märchenprinzessin, die durch die Gebrüder Grimm im deutschsprachigen Raum als Rapunzel bekannt wurde. Ihr langes Haar hängt aus einem Turmstübchen in einem der Nebengebäude. Von ihr selbst, Brambilla wird es freuen, fehlt indessen jede Spur.

## Es krecht und fleucht

Auf der anderen Seite des Schlosses hat Martin Raimann sein «Mahnmal für den Hasen» platziert und ehrt damit alle totgeschossenen Hasen der letzten Jahrhunderte, die Meister Lampes Population derart stark dezimiert hat, dass zahlreiche Jagdgesellschaften bis heute auf die Hasenjagd verzichten. Diese wunderbare Arbeit mit den knudgeligen Goldhasen – Copyright-Streitigkeiten mit einem bekannten Hersteller von Schokolade

sind bisher ausgeblieben – passt perfekt in die Gartenlandschaft von Schloss Ebenrain und sollte hier für immer bleiben. Sogar ein Fuchslein hat seine Freude und schnürt durchs hohe Gras.

Zwischen den Bäumen der historischen Allee findet sich «Fluke 2», eine Weiterführung von Simone Steineggers Amöbe in Regenbogenfarben, die sie bereits im «Gartenbad Eglise» in Basel im vergangenen Winter zeigte. Für den Ebenrain teilte sie das monströse Objekt in zwei Hälften und fabrizierte damit des Kaisers neue Kleider. Wie beim Eiersuchen an Ostern gibt es noch viel mehr zu entdecken, daher wird auch hier nicht mehr verraten. Pilgern Sie nach Sissach in den Ebenrain und suchen Sie mit Wünschelrute, Taschenlampe und Picknickkorb nach den kunstsinnigen Überraschungen.

Abschliessend ein Tipp: Besuchen Sie diese von der Künstlerin und Kunstorganisatorin Kitty Schaertlin kuratierte Freiluftausstellung nicht bei Sonnenschein, da sieht alle Kunst gut aus. Erst bei Regenwetter zeigen sich die wahren Qualitäten.

Kulturwochen Ebenrain Sissach, Schloss Ebenrain. Die Ausstellung ist täglich rund um die Uhr geöffnet.

Replik

## Polizei am 1. Mai: Kein Angriff auf die Demokratie

LDP-Grossrat Raoul Furlano verwarft sich gegen die Kolumne von Ronja Jansen.

Wir sind ja tolerant im Stadtkanton – jede und jeder darf die basel-städtische Politik und unsere Polizei kritisieren, auch SP-Landrätin Jansen aus Basel-Landschaft. Als Liberalem ist es mir wichtig, dass alle ihre Meinung frei äussern können, auch über Kantonsgrenzen hinweg und sogar reichlich abenteuerlich, wie dies Frau Jansen tut.

Nur sollte auch eine solche Meinungsäusserung, ein subjektiver Beitrag, korrekt erfolgen und nicht verletzend, beschuldigend, verharmlosend. Diesem Anspruch wird Frau Jansen nicht gerecht. Weshalb sehe ich ihren Beitrag als reine Polemik und Ablenkung von Untätigkeit und Versagen des 1.-Mai-Komitees und der Machtlosigkeit der SP Basel-Stadt?

Der Polizeieinsatz am 1. Mai war kein Angriff auf die Demokratie. Auch keine Willkür der Polizei oder Gewaltanwendung mit Schlagstöcken, wie dies Frau Jansen behauptet. Die Demonstration war bewilligt. Zu einer Bewilligung gehört seitens der Teilnehmenden die Verpflichtung, Gesetze und Auflagen einzuhalten. Die Gesetzesvorschrift des Vermummungsverbots wurde nicht eingehalten. Deshalb die Intervention der Polizei – zum Schutz der Bevölkerung vor Straftaten, die wir aus leidiger Erfahrung kennen.

Die Polizei machte darauf aufmerksam, dass der Teil des Zuges, der korrekt unterwegs war, auf der bewilligten Route weitermarschieren darf. Dies wurde aber ausgeschlagen, man und frau solidarisierte sich mit den Vermummten, anstatt die Hauptthemen des 1. Mai in den Vordergrund zu stellen. So gesehen, stimmt Frau Jansens Behauptung nicht, dass «legitime Forderungen damit aus der Öffentlichkeit gedrängt» worden seien.

Wenn die Verantwortlichen es nicht fertigbringen, den Schwarzen Block vom Anlass fernzuhalten, sondern Vermummte mit Gegenständen, die es zu einer friedlichen Demonstration nicht braucht, an der Spitze mitmarschieren lassen und die SP folgsam hinterherläuft, ist es von der SP-Landrätin verfehlt, die Basler Polizei zu beschuldigen.

Unverständlich auch das Jammern über die «Einkesselung von Passanten und Familien». Dazu hat sich der ehemalige Präsident der SP, Roland Stark, klar geäussert: Wenn jemand mit Familie in nächster Nähe zum Schwarzen Block mitlaufe, sei das ein Fall für die Kesb.

Erinnern wir uns an den 1. Mai des letzten Jahres. Sachbeschädigungen durch Vermummte, welche Private sehr viel Geld kosteten, verschmierte und eingeschlagene Schaufenster, ein Pressefotograf, der physisch angegriffen wurde. Die Empörung in der Öffentlichkeit war gross. Weshalb verschweigen Sie diese Vorgeschichte, Frau Jansen? Die Polizei hat den Auftrag, solche Ausschreitungen zu verhindern. Sie ermöglichte so in diesem Jahr, dass auf die Botschaften des 1. Mai hätte aufmerksam gemacht werden können. Stattdessen wurde die Empörung über die Kontrolle Vermummter, die Ahndung einer Straftat, wehleidig in den Vordergrund gestellt.

Frau Jansen, wissen Sie und die SP eigentlich, was sich Polizistinnen und Polizisten – nicht nur bei Demonstrationen, sondern auch im Alltag bei Verkehrs- oder Personenkontrollen – alles anhören müssen? Üble Beleidigungen, Beschimpfungen und das stete Risiko, von angeblich «Demokratischen Juristinnen» und linken Grossratsmitgliedern heftig kritisiert, stigmatisiert oder vor Gericht gezerzt zu werden. Wenn Demokratie – auch Frauen – skandieren: «Ganz Basel hasst die Polizei!», dann ist dies nicht nur verbale Gewalt, sondern auch schäbig und feige.

Diese Realität ist es, die viele fähige junge wie auch gestandene Polizistinnen und Polizisten veranlasst, den Beruf hier aufzugeben. Der Rückhalt aus der Politik schwindet ebenso wie das Ansehen von Autoritätspersonen. Polizistinnen und Polizisten müssen es aushalten, dass nicht alle sie jederzeit schätzen, wenn sie Recht und Ordnung sicherstellen. Sie halten das auch aus, dafür verdienen sie Dank und Anerkennung und nicht pauschale Verunglimpfungen von Landrätin Jansen.

**Raoul Furlano,**  
Grossrat LDP Basel-Stadt

ANZEIGE

# Knieschmerzen? Das war einmal.

\*Angebot gilt für Neukunden bei Aboabschluss bis zum 31.05.2023. Einlösbar in allen Schweizer Studios.

JETZT 30 TAGE  
KOSTENLOS  
TRAINIEREN\*

**Kieser Basel**  
Steinenvorstadt 67, 4051 Basel  
Tel. (061) 273 42 92  
kieser-training.ch/basel

**KIESER**